Bücher

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

***Schweizerische Eidgenossenschaft: Leben als Sans-Papiers in der Schweiz.* Entwicklungen 2000–2010: Bern 2010, 88 S. Zu beziehen bei: eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM, Quellenweg 6, 3003 Bern-Wabern 031 325 91 16 oder www.ekm.admin.ch**

Es ist zu begrüssen, dass die eidgenössische Kommission für Migrationsfragen den Report zur Situation der Sans-Papiers herausgegeben hat. Ein Thema, das es ja in der offiziellen Schweiz «gar nicht gibt, nicht geben darf» wird hier sorgfältig und wissenschaftlich exakt – so exakt wie halt in diesem klandestinen Umfeld möglich – aufgearbeitet. So ist eine Dokumentation entstanden, die eine Fülle von Informationen und Anregungen bereit hält für all jene, die in der Migrationspolitik mit Fakten und Argumenten statt mit Schlagworten und Vermutungen arbeiten.

Von ganz besonderem Interesse sind im Kapitel 8 Fazit und Ausblick die Ausführungen in 8.3. «Politikgestaltung in Sachen Sana-papiers und Ausblick». Das Kapitel zeigt die Hilf- und Ratlosigkeit, die in diesem Thema herrscht, ebenso wie die «Listen der Ohnmacht», die sich je kantonal zum Teil auch kommunal entwickeln. Es wird deutlich, wo die Zivilgesellschaft wirkt, wo Kirchen und Gruppen aktiv sind. Es ist eine Lektüre in der Gefühlslage zwischen Ärger und Hoffnung! Und deutlich bleibt die Forderung: Nur ein Perspektivenwechsel kann der «Lotterie der Gerechtigkeit» ein Ende setzen. *Monika Stocker*

***Wider die Ausgrenzung – für eine offene Schweiz.* Beiträge aus historischer, sozial- und kulturgeschichtlicher Sicht herausgegeben von Brigitta Gerber und Damit Skenderovic. Zürich, Chronos, 2011**

Es sind drei farbige Bände, die je einen der drei Blickwinkel markieren: Recht – Debatten –Akteure. Damit ist nicht nur äusserlich eine bunte Sammlung von aufschlussreichen und aktuellen Artikeln und Beiträgen gekennzeichnet, sondern die drei schmalen Bände in einer gemeinsamen Hülle zeigen auch inhaltlich die breite und tiefe Themensammlung, die die Herausgeber ein und der HerausgeberInnen erfassen wollten.

Im *Band Recht* weisen die HerausgeberInnen klar darauf hin, dass rechtliche Normen wie etwa die Rechtgleichheit, die zentrale Grundlage von Migration bestimmen müssen und geben AutorInnen wie Walter Kälin, Judith Wyttenbach, Alberto Achermann und Jörg Künzli Raum für Reflexion über die religiöse Freiheit und ihre Grenze resp. die Sprachenvielfalt, und schliesslich erläutert Brigitte Studer die Vorstellung des Nationalen in ihrer geschichtlichen Aufarbeitung der Debatten zum Schweizer Bürgerrecht nach 1945. Marcel A. Niggli und Gerhard Fiolka zeigen in einem weiteren Kapitel die Arbeit mit der Antirassismus-Strafnorm. Für Intellekt wie Gemüt anregend werden einige Seiten dem Karikaturisten Patrick Chapatte für seine Karikaturen: «Welcome to Switzerland» überlassen.

Im *Band Debatten* zeigt der langjährige Integrationsfachmann Hans-Rudolf Wicker, dass die neue schweizerische Integrationspolitik durchaus auch die «alte» ist Doris Strahm vermittelt im Kapitel «Konflikt-Stoff: Feministische Debatten um das Kopftuch» eine feinsinnige Analyse über Instrumentalisierung und Autonomie. Andrea Haenni Hoti zeigt, dass mit dem Stichwort Ausländerkriminalität ein soziales Problem ganz einfach ethnisiert wird, und schliesslich weisen die beiden Autoren Linards Udris und Patrik Ettinger im Kapitel «Rechtsextremismus und öffentliche Kommunikation» auf, wie seit den sechziger Jahren die Chancen für politische Akteure am rechten Rand besonders hoch sind, wenn die Medien eine intensive Problematisierung des Fremden betreiben. Auch in diesem Band können Mix und Remix unter dem Titel: «Integrationsvereinbarung: Alles ganz einfach» mit Karikaturen stechen und bestechen.

Im Band *Akteure* schliesslich geht es um die doppelte Bedingtheit des diskriminierenden Umgangs mit dem Fremden: einerseits die gesellschaftlichen und politischen Akteure, die auf klare Grenzziehung zwischen uns und den Fremden hinwirken, und andererseits wird reflektiert über die unterschiedlichen Massstäbe, die im Spiegel des Fremden auch eigene Definitionen in Frage stellen. So schildert Philipp Sarasin im Kapitel mit dem provokativen Titel «Insel der Seligen und die Kultur der Bedrohung», wie schwer wir uns doch tun, alte Bilder – von der geistigen Landesverteidigung zum Teil

bis heute geprägt – zu verlassen. Christina Spälti warnt, dass Antisemitismus zwar (k) ein Thema sei und gerade deswegen implizit wirkt, und Damir Skenderovic reflektiert den Rechtspopulismus als Modell. Marc Spescha zeigt deutlich wie immer auf, dass der Rechtsstaat in Gefahr ist, wenn die PopulistInnen mobilisieren. Auch in diesem Band wird der Karikatur Platz gegeben, nämlich durch die scharfsinnigen Zeichnungen von Ambroise Héritier.

Chronos gibt mit dieser Sammlung eine anregende Lektüre für – so könnte ich mir vorstellen – politisch aktive Menschen ebenso wie für Lesegruppen von im Migrationsthema Interessierten und Engagierten. Die drei Bände lassen wählen, welchen Fokus man ins Zentrum stellen will, und geben für so manche oft nur noch in Schlagzeilen vorkommenden Themen fundierte Nahrung.

Monika Stocker

***Oskar Pfenninger, Leo und Yo, Fragmente eines Lebens.* Waldgut Verlag Frauenfeld, 106 Seiten.**

Der heute 82-jährige Oskar Pfenninger kann auf ein reiches und farbiges Leben zurückblicken. Seit es ihn 1955 als Mitglied der neutralen Überwachungskommission nach Korea und anschliessend nach Japan verschlagen hatte, lebte er in mindestens zwei Kulturen. Von Japan aus berichtete er über viele Jahre als Korrespondent des Schweizer Radios. Dort lernte er auch seine Frau Yoshimi kennen. In den frühen siebziger Jahren kehrte er mit seiner Familie zurück und veröffentlichte bei Arche und Pendo Erzählungen und Romane.

Im nun vorliegenden Foliobändchen verwebt er Ereignisse, Begegnungen und Empfindungen zu einem kaleidoskopartigen Bild, in dem immer wieder seine 2009 verstorbene Frau erscheint. Im Grunde sind es Radioaperçus, die da gelesen werden wollen: man liest zwar mit den Augen, hört aber quasi den Erzähler und lehnt zurück, um sich die kurzen, dichten Bilder anschaulich im eigenen Kopf zurecht zu legen – also Kino im Kopf.

Und weil das Bändchen vom Verlag auch sorgfältig ediert, gut lesbar gesetzt und schön ausgestattet wurde, eignet es sich gut, um es sich auch zum Nichtgeburtstag selber zu schenken.

François Baer

Überzeugen und Bekämpfen

«Wer zahlt, befiehlt» ist einer jener Sätze, mit dem die kleinen Leute sich gerne selber als die Protagonisten der herrschenden Vernunft in Szene setzen oder – anders gesagt: mit dem sie, was sie erleiden, heimzahlen wollen. Nicht selten aber findet man bei genauerer Betrachtung, dass auch diese Volksweisheit wie so viele andere den realen Verhältnissen nicht standhält, da Befehlen und Gehorchen selten nur übers Geld gesteuert werden. Dass davon der Stammtisch in der Regel nichts weiss, entspricht seinem Wesen, ist er doch gerade der einzige Ort, an dem die einfachen Weisheiten noch uneingeschränkte Geltung haben.

Unverkennbar vom einfachen Stammtisch her kommt die Motion der SVP, die schweizerische Entwicklungshilfe einzustellen, wenn sich die Behörden des «nutzniessenden Staates» in Migrationsfragen nicht «kooperativ» verhalten würden. Darauf hat jüngst in einem Gastkommentar in der NZZ Peter Niggli, Geschäftsführer von Alliance Sud, mit bestechendem Wissen und eindrücklichem Zahlenmaterial geantwortet, so dass der rechtspopulistische Vorschlag als das erschien, was er ist: unterkomplex, bar jeder Sachkenntnis und in seinem eigenen Anliegen kontraproduktiv. Erstens kommen von dort, wo die Schweiz ihre Schwerpunkte in der Entwicklungshilfe setzt, nur wenige Flüchtlinge. Zweitens geht das Geld meist an private Projekte und nicht an die Zentralregierungen, deren Interesse an dieser Hilfe deshalb nicht sehr hoch sein dürfte. Und drittens könnte, dort wo die Schweiz die Hilfe kürzen würde, ja gerade dies ein Beitrag zur Destabilisierung sein, die man ja um der in diesem Fall zu befürchtenden Flüchtlingsströme willen gerade mit der Entwicklungszusammenarbeit verhindern möchte. Die Schweiz, so Nigglis Fazit, müsse zur optimalen Interessenswahrung mit allen Staaten gesonderte Lösungen suchen, da sie auch mit jedem Staat bereits in vielfältige Vertrags- und Verhandlungssituationen eingebunden ist. Dabei könne die Entwicklungshilfe nur als ein Argument unter anderen zur Anwendung gelangen.